

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

7.5.1891 (No. 124)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 7. Mai.

N<sup>o</sup> 124.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Des Christi-Himmelfahrtstages wegen erscheint unser nächstes Blatt am Freitag Abend.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 25. April d. Js. gnädigt bewegen gefunden, dem Regierungs-Assessor Schmid, Herzoglich Braunschweigischen Ministerialsekretär, beauftragt mit den Geschäften eines Kabinettssekretärs Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, das Ritterkreuz 1. Klasse und dem Königlich Preussischen Premierlieutenant vom Königs-Ulanen-Regiment (1. Hannover'schen) Nr. 13 Freiherrn Knigge I. das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub höchstehendes Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 2. Mai d. Js. gnädigt bewegen gefunden, dem Musikdirektor Hermann Dimmler in Freiburg das Ritterkreuz 2. Klasse höchstehendes Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewegen gefunden, dem Intendanten des Großherzoglichen Hoftheaters, Dr. Albert Bürlin, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, verliehenen Kommandeurkreuzes 2. Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewegen gefunden, dem Ingenieur Alfred von Haber aus Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Kaiserlich und Königlich Apostolischen Majestät verliehenen Kaiserlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 1. Mai 1891 gnädigt geruht, den Betriebsinspektor Rudolf Raquot bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen nach Eberbach zu versetzen.

den Bahnverwalter Eberhard Müttich in Heidelberg unter Verleihung des Titels Betriebsinspektor zum Centralinspektor bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, sowie

den Betriebskontrollen Wilhelm Weiß bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Bahnverwalter zu ernennen.

Durch Entschließung Großherzoglichen Ministeriums der Finanzen vom 2. Mai 1891 wurde dem Bahnverwalter Wilhelm Weiß die Bahnverwaltung Heidelberg übertragen.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 6. Mai.

Die Geschäftsfrage des Reichstags ist Gegenstand einer Erörterung zwischen dem Präsidenten v. Levetzow und der Regierung gewesen. In der vorgestrigen Sitzung des Reichstags hatte der Abgeordnete Richter den Präsidenten ersucht, in den nächsten Tagen die Vertrauensmänner der Parteien zu berufen, um sich mit ihnen und mit Vertretern des Bundesraths darüber zu verständigen, welche Vorlagen durchaus erledigt werden müssen; Präsident v. Levetzow erwiderte darauf, er habe eine solche Verathung sich bereits vorgenommen. Im Seniorenkongress des Reichstags gab nun der Präsident gestern Mittheilungen über seine Rücksprache mit der Regierung. Das Wolff'sche Bureau verbreitet darüber folgende Depesche: „Im Seniorenkongress theilte der Präsident mit, daß die Regierung damit einverstanden sei, daß der Reichstag abermals bis November vertagt werde, vorausgesetzt, daß das Telegraphengesetz vorher erledigt würde. Da in diesem Fall die Vertagung vor Pfingsten aber nicht durchführbar ist, will der Präsident nochmals mit dem Staatssekretär v. Boetticher Rücksprache nehmen, damit die zweite Verathung des Telegraphengesetzes bis zum Herbst verschoben wird. Die Vertagung würde alsdann am 13. Mai eintreten.“ Der 13. Mai fällt auf nächsten Mittwoch.

Auf Grund des nun bekannt gegebenen Ergebnisses der zahlreichen Stichwahlen läßt sich die Zusammensetzung der neugewählten rumänischen Deputirtenkammer feststellen. Die Liberal-Konservativen (Regierungspartei) verfügen über 114 von den 183 Sitzen in der Deputirtenkammer und da noch 3 Nachwahlen für doppelt gewählte Minister zu vollziehen sind, die aller Wahr-

scheinlichkeit nach zu Gunsten der Regierungspartei ausfallen werden, so dürfte sich die Zahl der Liberal-Konservativen auf 117 erhöhen. Das Kabinet Floresco wird also, wie im Senate schon bisher, so künftig auch in der Deputirtenkammer eine Mehrheit haben und ein Gegensatz in den Anschauungen des Senats und der Deputirtenkammer wie derjenige, der die Auflösung der Kammer herbeigeführt hat, ist für die nächste Zeit ausgeschlossen. Man glaubt sogar, daß in Fällen wichtiger Entscheidungen einerseits die 6 vereinigten Liberalen und von der anderen Seite die 6 unabhängigen Konservativen, die aus den Wahlen hervorgegangen sind, mit der Majorität stimmen werden. Die letztgenannte Gruppe setzt sich aus den beiden Mitgliedern des früheren Kabinetts, den Herren Rano und Lahovary, und ihren Gesinnungsgenossen zusammen; diesen hat aber die liberal-konservative Partei bei den Wahlen in der loyalsten und wirksamsten Weise Vorschub geleistet und außerdem ist die Situation auch ganz darnach angethan, um diese Gruppe der herrschenden Partei, der sie noch vor kurzem verwandt war, näher zu bringen. Das Kabinet Floresco kann nun, ungehindert durch parlamentarische Schwierigkeiten, seine Leistungsfähigkeit zeigen. Was die Eröffnung der neugewählten Kammer betrifft, so liegt heute ein Telegramm aus Bukarest vor, dem zufolge die Kammer zu einer außerordentlichen Session auf den 10. Mai einberufen sind. Die dringendsten Arbeiten der Kammer bestehen nach der Erledigung der einleitenden Formalitäten in erster Linie in der Verathung des Budgets und des Zolltarifs.

## Deutschland.

\* Berlin, 5. Mai. Seine Majestät der Kaiser begab sich heute früh vom Regierungsgebäude in Köln aus nach der Wülheimer Haide, um daselbst eine Truppenparade über die Garnison Kölns abzuhalten. In der Nähe des Paradesfeldes stieg der Kaiser zu Pferde und ritt die Front der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab, worauf ein zweimaliger Parademarsch erfolgte. Nach Beendigung der Parade kehrte der Monarch an der Spitze der Fahnenkompagnie in die Stadt zurück, von dem Jubel der Menge begrüßt. Im Regierungsgebäude empfing Seine Majestät eine belgische militärische Gesandtschaft und den holländischen Contreadmiral Koell. Dann unternahm Allerhöchstdieselbe eine Rundfahrt. Dieselbe endigte am Gürzenich, in welchem das von der Stadt Köln veranstaltete Festmahl stattfand. Auf das während des Festmahls vom Oberbürgermeister Beder ausgebrachte und von der Festversammlung begeistert aufgenommene Hoch auf Seine Majestät der Kaiser antwortete Allerhöchstdieselbe mit einem Trinkspruch auf die Stadt Köln (den wir in der folgenden Notiz wiedergeben). Nach der Beendigung des Festmahls, kurz nach 4 1/2 Uhr, fuhr der Kaiser mit seinem Gefolge zum Rhein, um den Salondampfer „Deutscher Kaiser“ zur Fahrt nach Bonn zu benutzen. Auf dem Strome hatte in unabhäbar langer Linie eine doppelte Reihe prächtig geschmückter, mit Festgästen dicht besetzter, großer Schiffe Aufstellung genommen. Zwei Dampfer gaben dem Kaiser bis nach Bonn, einige andere auf eine kürzere Strecke das Geleite. In Bonn traf der Kaiser Abends kurz nach 7 Uhr bei herrlichem Wetter ein. Allerhöchstdieselbe wurde am Landungsplatze von dem Prinzen und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe empfangen und von einer ungemein zahlreichen Menge enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser begab sich zur Villa Löschig durch eine via triumphalis, in welcher Schulen und Vereine Spalier bildeten. Abends fand ein Fackelzug der Studirenden und eine Serenade statt, die von 400 Sängern ausgeführt wurde. Nach der Serenade und dem Fackelzug beabsichtigte der Kaiser den Corpsabend der „Dorussia“ zu besuchen.

Die Ansprache, mit welcher Seine Majestät der Kaiser bei dem heutigen Festmahl im Gürzenich zu Köln das auf ihn ausgebrachte Hoch, erwiderte, wird von der „Kölnischen Zeitung“ in folgender Fassung wiedergegeben:

„Berechtigter Herr Oberbürgermeister! Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank entgegen für die Gesinnung Ihrer Bürgerchaft, deren Ausdruck Ihre Rede gewesen ist, und für den Empfang, den ich in dieser Stadt entgegenzunehmen Gelegenheit hatte. Es ist an mir, zu danken, denn die Gesinnung, die Treue, die Liebe, die aus vielen hunderttausenden Kölner Herzen mir heute entgegen geschlagen hat, hat mich tief gerührt und ergriffen. Es ist die Fortführung der alten traditionellen Anhänglichkeit, die Sie schon ermähnten, deren Ausdruck ich schon früher beobachten konnte, als meines verstorbenen Großvaters und meines Vaters Majestät in diesen Mauern von Ihnen mit derselben Begeisterung empfangen wurden, und viele von Ihnen werden sich mit mir noch des erhebenden Momentes entsinnen, da von dieser Stelle mein hochseliger Vater begeisterte Worte an die Versammlung richtete. Dergleichen poetisch begeisterte Worte stehen mir nicht zu Befüge, wie meinem Herrn Vater, aber meinen innigen und

herzlichen Dank, den kann ich auch in deutschen Worten Ihnen ausdrücken, und ich bitte Sie, denselben der Bürgerchaft kundzutun. Eine der Ueberschriften über Ihren Worten hat mir besondere Freude gewährt, und zwar der einfache Satz: „Willkommen im alten Köln!“ in diesen Worten, meine ich, ist die gesammte Geschichte der Stadt Köln in klarer Schrift dargestellt; verbunden durch viele verschiedene Bande mit den verschiedensten Kaiserhäusern, die dereinst Germania regierten, hat sie sich stets in Treue zum Kaiser bewährt, ob im Glück oder im Unglück. Als gewaltige Hansestadt hat sie es verstanden, im mächtigen Bunde der Hanse weit hinaus ihre Fühlbänder zu strecken durch die großen Oöse, die sie in fremden Staaten gründete, um dem deutschen industriellen Gebiete Absatz zu verschaffen und das deutsche Handwerk und deutsches Erzeugniß im Auslande zu verbreiten. Sie sind auch jetzt wieder auf derselben Bahn begriffen und hoffentlich werden wir bald Englands Schiffe, wie in alter Zeit, vor dem Kölnischen Thor liegen sehen. (Lebhafte Beifall.) Meine Beziehungen zu Köln sind auch schon langjährige und manchen frohen Tag habe ich in Ihren Mauern verleben dürfen. Meine tiefinnige Bekriedigung spreche ich aus, daß ich an dieser geweihten Stelle und in dieser altherwürdigen Domstadt nun auch als Kaiser eingezogen bin. Es ist ein altes und von mir stets erhofftes Ziel gewesen, dereinst in dieser vornehmen Stadt auch einmal als Deutscher Kaiser zu weilen. Ich erhebe den Vokal, den kölnischer Fleiß und kölnisches Geschick geformt, und trinke daraus den ersten Tropfen deutschen Weines auf das Wohl der ur- und kerndeutschen Stadt Köln. Möge sie blühen, grünen und gedeihen! Was an mir liegt, so werde ich gern nach dem Vorbild meiner Vorfahren meine schützende Hand über die Stadt halten, und ich denke, daß unter dem schwarz-weißen Hohenzollernschild (lebhafte Beifall) die Stadt ihren guten Fortgang nehmen wird. Die Stadt Köln lebe hoch, hoch, hoch!“

Wir schließen an die Wiedergabe der Kaiserrede in Köln nachstehend noch eine ausführlichere Mittheilung über die bedeutsame Ansprache, die Seine Majestät der Kaiser am Montag im Provinzialständehause zu Düsseldorf hielt. Der Kaiser sagte, dem Wolff'schen Bureau zufolge:

„Ich danke der Rheinprovinz für ihre Gesinnung, ein Ausdruck derselben ist dieses Fest. Nicht als Fremder bin ich hier unter Ihnen und nicht an fremdem Ort; diese Städte, diese Räume sind mir wohlbekannt. Ich habe sie besucht, als ich noch in Bonn studirte, und das letztemal konnte ich die Duldigungen miterleben, die Sie meinem dahingeschiedenen glorreichen Herrn Großvater bereiteten und die ein unaussprechliches Denkmal der Erinnerung in unser Aller Herzen gelassen haben. Daß ich selbstverständlich für die Rheinprovinz besonders innige Gefühle hege, brauche ich nicht zu erwähnen; denn diejenigen, die mit mir zusammen gelebt und studirt haben, wissen das. Eines aber möchte ich hervorheben, daß es mir eine besondere Freude ist, am heutigen Tage in dieser Stadt dieses herrliche Fest entgegenzunehmen: Es ist der Umstand, daß in dieser Stadt auf Befehl meines seligen Herrn Großvaters ich zum erstenmal im Leben öffentlich aufgetreten bin, indem ich bei der Enthüllung des Cornelius-Denkmal's meines Herrn Vaters Majestät zu vertreten zum erstenmal die Ehre hatte. Seit der Zeit sind 12 Jahre vergangen und in den letzten Jahren hat sich Wankes geändert. Die erhabene Erscheinung des hohen Herrn ist verblühen. Ihr folgte manches werthe Glied der Familie, es folgte ihr vor allen Dingen die herrliche Erscheinung meines Herrn Vaters, die Sie Alle noch hier unter sich haben weilen sehen und von dem Sie wissen, mit wie warmem Herzen er an Bonn und an der Rheinprovinz bis zu seinem Lebensende geblieben hat, manche Städte und manche alte Kirchen können von seinem Interesse, von seiner Fürsorge erzählen. Wenn des Fürsten Durchlaucht Wied so freundlich war, meiner Wähen zu gedenken, die ich übernommen habe zum Wohle des Reiches nach innen und nach außen, so ist das nur meine Pflicht, welche die Stellung, die mir angewiesen ist, mit sich bringt, und es wird mich freuen, wenn des Himmels Gnade mich unterstützt, und ich nach wie vor in Frieden und ungehindert mein Land regieren kann. Ich wollte nur, der europäische Friede läge in meiner Hand, ich würde jedenfalls dafür sorgen, daß er nie mehr gestört werde (lebhafte Beifall); wie dem aber auch sei, ich werde jedenfalls nichts unversucht lassen, und was an mir liegt, dafür sorgen, daß er nicht gestört werde. (Beifall.) Auch im Innern haben wir Manches durchleben müssen, und wir ringen allmählig zu neuen Verhältnissen durch. Sie brauchen bloß auf die Gesetzentwürfe zu blicken, welche gegenwärtig die Vertreter des preussischen und deutschen Volkes beschäftigen, und welche, wie ich zuversichtlich hoffe, einem baldigen Abschluß nahe sind, um volles Vertrauen zu gewinnen, daß die Wege, die ich mit meiner Regierung eingeschlagen habe, die richtigen sind. (Bravo!) Ich darf auch meinerseits von den mir vorgezeichneten Wegen, die ich mit meinem Gewissen und vor meinem Gott allein zu verantworten habe, nicht abweichen und ich werde nach wie vor nach bestem Gewissen für mein ganzes Volk, so auch für die Rheinprovinz arbeiten. (Beifall.) Ich weiß sehr wohl, daß gerade Sie mit gespannter Aufmerksamkeit nach Berlin blicken; die große industrielle Welt, die Ihre Provinz bis in die entferntesten Gegenden berühmt gemacht hat und mit ihren großen und bedeutenden Anlagen Hunderttausende meines Volkes beschäftigt ist, möchte ich sagen, das Herz mit seinen vielen Arterien unseres Staates. Es hat zuweilen schneller gepocht, zuweilen gedroht, mit seinem Pochen aufzuhören. Ich hoffe, daß auch dieses sich allmählig verlieren wird. Sie können überzeugt sein, daß keine Wähe zu groß und keine Arbeit zu mühselig ist, um dafür zu sorgen, daß nach beiden Seiten der Industrie, dem Arbeitgeber und dem

Arbeitsnehmer, in jeder Beziehung Gerechtigkeit geschehen soll. (Beifall.) Um dies zu ermöglichen, ist es selbstverständlich auch Pflicht des Regenten und seiner Regierung, nach außen diejenigen Verbindungen zu suchen, die notwendig sind, um unserer Industrie Ertrag für den Absatz zu gewinnen, welche einzelne Staaten ihr abzuschneiden drohen, und ich kann Ihnen hiermit mitteilen, daß gestern der österreichische Handelsvertrag paratirt worden ist und daß ich hoffe, daß er Ihnen zu dauerndem Nutzen gereichen wird. Meine Herren, lassen Sie mich nochmals wiederholen, wie tief dankbar ich Ihnen bin und speziell der Stadt Düsseldorf für den warmen Empfang, den Sie heute mir bereitet haben. Ich bin der festen Überzeugung, daß wie die anderen Provinzen meines Landes, so auch die Rheinprovinz, deren bewährte Söhne sich 1870 so tapfer und brav für des Reiches Herrlichkeit geschlagen haben, mir folgen wird, und daß die Rheinprovinz nach wie vor der Ueberzeugung ist, daß das Teil nur im Zusammenwirken aller Teile liegt und deshalb dem Monarchen in dem auf das Wohl des Ganzen gerichteten Streben zu folgen ist. Ich trinke mein Glas deutschen Weines auf die Rheinprovinz, möge sie blühen und gedeihen jetzt und immerfort bis in die Ewigkeit! Die Rheinprovinz lebe hoch!

Ihre Majestät die Kaiserin stattete gestern, während ihres Aufenthaltes in Berlin Ihrer Königl. Hoheit der Erbgroßherzogin von Baden einen Besuch ab. In Bezug auf die Erbgroßherzogin lesen wir in der „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Gemahlin des Erbgroßherzogs von Baden, die jetzt ihrem Gemahl nach Berlin gefolgt ist, hat in der hiesigen Gesellschaft eine überaus herrliche Aufnahme gefunden. Die Damen des Offiziercorps vom Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiment haben der hohen Frau als erste Begrüßung einen kostbaren Blumenkorb überreicht, der in einer Umrahmung von weißen Hyazinthen die wunderbarsten La France-Rosen, Maiblumen und Flieder zeigt. Der Korb ist mit Tüll und Spitzen in den badiſchen Nationalfarben durchzogen. Frau v. Unruh, die Gattin des Regimentskommandeurs des Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiments, sandte ein Bouquet aus Flieder und Marschall-Nel-Rosen. Auch von anderer Seite wurden der hohen Frau dastige „Willkommen“ dargebracht.

Seine Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen ist auf der Rückreise nach Schweden aus Karlsruhe heute Vormittag in Berlin eingetroffen und hat bei dem Erbprinzen und der Erbprinzeſſin von Sachsen-Meiningen in deren Villa im Thiergarten Absteigequartier genommen. Am Nachmittag begab sich der Kronprinz mit dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Baden, sowie dem Erbprinzen und der Erbprinzeſſin von Meiningen zum Besuch der in Potsdam anwesenden höchsten Herrschaften.

Die „Wiener Abendpost“ bestätigt, daß zwischen den Regierungen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn Verhandlungen eingeleitet seien, um die Ueberreinstimmung der Eisenbahnbetriebsreglements auch unter dem zukünftigen Frachtrecht aufrecht zu erhalten. Die in den letzten Tagen abgeschlossene Vorberatung in Berlin habe zur vollständigen Einigung über die Gesichtspunkte geführt, die dem neuen Betriebsreglement zu Grunde zu legen sind.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Mai. Das „Fremdenblatt“ bringt Einzelheiten über den Aufenthalt der österreichischen Offiziersdeputationen in Berlin anlässlich der Bestattung des Feldmarschalls Grafen Moltke und schließt seinen Bericht mit der Bemerkung: „Der ganze Empfang der österreichischen Offiziere trug das Gepräge freundschaftlichen Entgegenkommens und gibt neuerdings einen Beleg dafür, wie hoch man in den berufensten Kreisen des deutschen Heeres die Waffenbrüderschaft mit dem Heere der österreichisch-ungarischen Monarchie stellt.“

#### Malien.

Rom, 5. Mai. Wie gestern die Deputiertenkammer, so beschäftigte sich heute der Senat mit den Vorgängen vom 1. Mai. Die geschäftliche Veranlassung dazu bot eine vom Senator Alfieri an die Regierung gerichtete Interpellation. Baron Nicotera, der Minister des Innern, theilte mit, daß zahlreiche Anarchisten verhaftet worden seien, die mit dem Auslande Verbindungen hätten. Da hierüber Verhandlungen schweben, könne er nähere Mittheilungen nicht machen. Er verlange kein Vertrauensvotum, sondern wünsche nur zu wissen, ob sein Verhalten gebilligt werde. Einstimmig wurde hierauf eine Tagesordnung angenommen, welche das Verhalten der Regierung, der Armee und der Behörden am 1. Mai billigt. Vorher hatte der Senat den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Listenwahl angenommen. Die Deputiertenkammer nahm heute die Debatte über die afrikanischen Angelegenheiten, welche durch die Interpellation über die Ereignisse des 1. Mai unterbrochen worden war, wieder auf. Der Ministerpräsident Rudini kündigte an, daß mit der englischen Regierung Verhandlungen über die östliche Grenze Abyssiniens (die an das englische Kolonialgebiet auf der Somali-Küste stößt) eingeleitet werden sollen. Er versicherte ferner, die Meinungsverschiedenheiten zwischen der italienischen Regierung und dem König Menelik seien ohne ernste Bedeutung. Aus den weiteren Erklärungen des Premierministers geht hervor, daß die Regierung ungeachtet ihres Erparungsprogramms fest entschlossen ist, die militärische Befestigung des Dreiecks Massauah-Asmara-Reten aufrecht zu erhalten.

#### Frankreich.

Paris, 5. Mai. In Fourmies, dem infolge der Ereignisse vom 1. Mai neuerdings so vielgenannten Fabrikort des Departements du Nord, ist heute ein allgemeiner Streik ausgebrochen. Die Arbeiter stellten ihre Beschäftigung ein, als ihnen die geforderte Lohnerhöhung verweigert wurde. Bei der erregten Stimmung unter den dortigen Arbeitern befürchtete man Aufruhr. Abends fand eine Versammlung der Arbeitgeber statt, von denen einige der Lohnerhöhung nicht grundsätzlich

abgeneigt sind, so daß es vielleicht doch zu einer Verständigung kommt. Die Deputiertenkammer bewilligte heute die Summe von 50 000 Francs als Unterstützung für die Familien der in Fourmies bei dem Zusammenstoß mit dem Militär getödteten und verwundeten Arbeiter.

#### Belgien.

Brüssel, 5. Mai. Die Zahl der streikenden Bergleute in Belgien wird auf 62 000 angegeben. Der heute mit den Delegirten des Bergarbeiterbundes hier tagende Generalrath der Arbeiterpartei beschloß den Streik, welcher eine Lohnerhöhung, den Achstundentag und das allgemeine Wahlrecht bezweckt, zu unterstützen und auf sämtliche Kohlenbezirke Belgiens auszudehnen. (Noch vorgestern hieß es, die Brüsseler Führer der Arbeiterpartei wollten ihren Einfluß geltend machen, um die Streikbewegung zum Stillstand zu bringen. Sie scheinen also ihren Entschluß geändert zu haben.) Aus Lüttich wird gemeldet, daß der dortige Bürgermeister alle Umzüge und andere öffentlichen Kundgebungen der streikenden Arbeiter für den Umkreis der Stadt untersagte. Bedenklich lautet die Meldung aus Seraing, daß die in den Cotevillischen Betrieben noch fortarbeitenden Leute durch Genaltheitigkeiten der Streikenden eingeschüchtern würden und daß das dort vorhandene Militär nicht zahlreich genug sei, um alle Fabriken zu schützen. Dem „Journal de Bruxelles“ zufolge ist die Regierung entschlossen, die Ordnung energig aufrecht zu erhalten. Diefem Entschlusse entspricht die Absendung von Verstärkungen nach den bedrohten Punkten des Ausstadesgebietes.

#### Großbritannien.

London, 5. Mai. Aus Simla wird berichtet, daß der Rajah von Manipur seinen Oberkommandanten verlassen haben und beabsichtigen soll, sich den englischen Behörden zu unterwerfen. Die freiwillige Unterwerfung des Rajah würde die Aufgabe der Engländer in Manipur sehr erleichtern, da eine Fortsetzung der Expedition in Anbetracht der ungünstigen Terrainverhältnisse schwierig ist. Vom 30. April liegt aus Manipur nämlich die Meldung vor, daß die mit der Verfolgung des Rajahs betraut gewesene berittene Infanterie zurückgekehrt ist, nachdem sie durch die gebirgige Gegend am weiteren Vorrücken verhindert worden war. Nach einer Meldung des Neuter'schen Bureaus hat man in Manipur einen Mann verhaftet, der nach Angabe der Landbevölkerung den englischen Oberkommissar Quinton ermordet haben soll.

#### Amerika.

New-York, 6. Mai. (Tel.) Gestern fand die erste Inspektion der Eingewanderten gemäß den neuen Verordnungen auf dem Dock statt, wo der aus Glasgow eingetroffene Dampfer „Devonia“ seine Passagiere gelandet hatte. Es wurden 802 Personen, einschließlich der Reisenden zweiter Klasse, untersucht. Die von dem Beamten als nicht geeignet für die Einwanderung befundenen Personen werden auf dem Dampfer zurückgeschickt. Für jede nicht in die Register eingetragene Person, welcher der Kapitän die Landung gestattet, muß letzterer eine Strafe von 300 Dollars zahlen.

#### Zeitungsstimmen.

Unter der Aufschrift: „Die Wahl Bismarcks in den Reichstags“ schreibt der „Samburgische Korrespondent“: „Die Stichwahl, welche zwischen dem Fürsten Bismarck und seinem sozialdemokratischen Gegner in Oestemünde zum Austrag gebracht wurde, ist den Umständen nach durchaus befriedigend ausgefallen. Fürst Bismarck hat rund 10 000 Stimmen auf sich vereinigt, während der Cigarrenmacher Schmalfeldt etwas über 5 000 Stimmen erhalten hat, gegen 7 365 und 3 810 in der Vorwahl. Selbstverständlich wäre es zu wünschen gewesen und es hätte dem deutschen Namen, besonders im Auslande, wo man die deutschen Verhältnisse nicht zu beurtheilen vermag, nur zur Ehre gereicht, wenn der erste deutsche Reichskanzler irgendwo im Reiche einstimmig zum Abgeordneten gewählt wäre, nachdem es kein Geheimniß mehr war, daß er ein Mandat anzunehmen entschlossen sei. Namentlich in den Ländern romanischer Zunge, wo man politischen Persönlichkeiten ersten Ranges in ähnlichen Fällen Duzende von Wahlkreisen zur Verfügung zu stellen pflegt; hat man es nicht verstanden, daß ein Bismarck noch erst durch das Befehlen einer Stichwahl gehen mußte, um in den von ihm geschlossenen Reichstag zu gelangen. Aber nur bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten folgt der Germane einmüthig einem großen Antriebe, in ganz überwiegendem Maße steht er dagegen auf seinem eigenen Kopf. Das weiß Niemand besser als Fürst Bismarck selber, und deshalb hat er offenbar kein Bedenken getragen, sich die Aufstellung seiner „nationalen“ Candidatur in einem zweifelhaften Wahlkreise gefallen zu lassen. Mag das auch in mancher Rücksicht nicht annehmlich für ihn gewesen sein, so ist doch ein besonderer Vorzug seiner Natur, den Dingen gerade ins Gesicht zu sehen. Auch lag es im allgemeinen Interesse, zu erfahren, wie sich in einem dafür nicht ungeeigneten Wahlkreise einer neuen Provinz die Freunde und Gegner unserer gegenwärtigen Zustände dem nicht mehr in Amt und Würden stehenden ersten Reichskanzler gegenüber verhalten würden.“

In auch der neunzehnte hannoversche Reichstagswahlkreis vorzugsweise von einer Ackerbau treibenden Bevölkerung bewohnt, so bezieht doch auch in einigen größeren Orten, so namentlich in Oestemünde und Lehe, ein mit der Schiffahrt zusammenhängender gewerblicher Betrieb, und wie überall sind die in ihm beschäftigten Arbeiter Sozialdemokraten, die gerade einem Bismarck gegenüber alle ihre Kräfte angespannt haben und darin noch nachhaltig von ihren Genossen im nahen Hamburg unterstützt worden sind. Daß sie es also schon im ersten Wahlgange auf 3 810 Stimmen gebracht haben, kann nicht auffällig erscheinen. Bei weitem auffälliger ist es dagegen, daß auch die Welsen über eine ähnliche Stimmenzahl (3308) verfügten, wenn man sich nicht die Thatsache vergegenwärtigt, daß das Welsenthum vorzugsweise in den ländlichen, von den größeren Gutsbesitzern und den Pastoren beeinflussten Kreisen der Provinz Hannover seinen Sitz hat. Am meisten aber muß es Wunder nehmen, daß auch die Freisinnigen im ersten Wahlgange auf 2 576 Stimmen gekommen sind, da diese Partei sonst in der eigentlichen Heimath

des Nationalliberalismus sehr wenig zu bedeuten hat. Immerhin macht es gerade die Wahl des Fürsten Bismarck interessant, daß ihm diese drei Parteien in dem bis dahin als zum national-liberalen Bestande gerechneten Wahlkreise in diesem Verhältnisse entgegengetreten sind. Wenn jetzt Fürst Bismarck bei der Stichwahl ungefähr doppelt so viel Stimmen als der Sozialdemokrat erhalten hat, so ist das also in Anbetracht der obwaltenden Umstände ein durchaus befriedigendes Resultat. Dabei ist es ziemlich gleichgiltig, wie weit sich die Freisinnigen und Welsen der Abstimmung enthalten oder für den Fürsten resp. den Cigarrendreher gestimmt haben.

Von großer Bedeutung ist es dagegen, welche Stellung der Fürst im Reichstage einnehmen wird. Daß er überhaupt im Reichstage erscheint (woran wir aber sobald nicht glauben), kann man nur gut heißen, da er mit aller Bestimmtheit erklärt hat, daß er willens ist und es auch für seine Pflicht hält, seiner Meinung über die gegenwärtige Regierungspolitik Ausdruck zu geben. Er kommt damit aus der schiefen Stellung heraus, in die ihn seine Unterhaltungen mit mehr oder weniger qualifizirten Publizisten über politische Dinge gebracht hatten. Als Abgeordneter steht ihm die ganze Freiheit der Meinungsäußerung zu, aber er trägt zugleich dafür die volle Verantwortung, und zwar in einem höheren Maße als ein gewöhnlicher Volksvertreter, in Rücksicht auf seine frühere Stellung als leitender Staatsmann. Unter diesem Gesichtspunkte kann auch die gegenwärtige Regierung mit dem Entschlusse des früheren Reichskanzlers einverstanden sein. Denn es ist besser, daß über die Differenzen, welche zwischen dem alten und dem neuen Kurie bestehen sollen, mit offenem Bisme verhandelt wird, als daß es zweifelhaft bleibt, ob die privaten Anklagungen, die man dem Fürsten Bismarck zuschreibt, wirklich von dieser gewaltigen Autorität herrühren oder nicht, und ob sie, wenn dies wirklich der Fall ist, forreht oder inforreht wiedergegeben sind. Es läßt sich ferner annehmen, daß eine offene Vertheiligung des Fürsten an den Staatsgeschäften der Beunruhigung der öffentlichen Meinung entgegenwirken wird, über deren weitgehendes Vorhandensein sich General v. Caprivi wiederholt mit einer gewissen Unzufriedenheit ausgesprochen hat. Auch ist es ohne allen Zweifel, daß die Reichstagsverhandlungen an sich selbst durch den Eintritt des Fürsten Bismarck in den Reichstag in hohem Maße an Interesse gewinnen werden. Demgemäß dürfte dann hoffentlich auch die Tribüne nicht so oft besetzt sein als die Bänke der Abgeordneten. Man kann es nur loben, daß auch Herr Richter die Bedeutung, welche die Anwesenheit des Fürsten Bismarck den Verhandlungen dieser hohen Körperschaft verleihen wird, bereitwillig anerkennt, und die ethische Aufrichtigkeit, mit der er ihm in der „Freisinnigen Zeitung“ trotz aller Gegnerschaft ein Willkommen zuruft, macht ihm alle Ehre. Darin aber geht er nach dem vorher Bemerkten jedenfalls zu weit, wenn er der Meinung ist, daß, wie sich auch Fürst Bismarck im Reichstage verhalten werde, seine „alten Genossen“ am meisten Ursache haben, ihn als Kollegen willkommen zu heißen.

Darin endlich wird man Herrn Richter wieder Recht geben müssen, daß sich Fürst Bismarck mit den Grundfragen, die er während seiner Regierungszeit in Bezug auf das Verhalten früherer Minister in der Annahme einer ununterbrochenen Continuität der herrschenden Politik durch den jetzt von ihm gethanen Schritt noch entscheidender in Widerspruch setzt, als er dies schon durch seine gelegentlichen kritischen Auslassungen in Friedrichsruh gethan hat. An doktrinäre politische Prinzipien aber hat sich bekanntlich Fürst Bismarck niemals gebunden, wie sein Wechsel in dem Verhalten gegen Oesterreich und in der Wirtschaftspolitik beweist, um nur zwei der markantesten Beispiele anzuführen, und er hat das nach einer kürzlich bekannt gewordenen drastischen Aeußerung von der langen Stange, die sich nicht unter durch einen dichten Wald tragen läßt, mit vollem Bewußtsein gethan. Daß er aus praktischen Gründen, so lange er an der Macht war, den abgetretenen Ministern möglichen Stillschweigen auferlegen wollte, ist eben so begründlich, als daß er für sich selber keine Konsequenz daraus ziehen will. Immerhin wird man gespannt darauf sein können, wie sich Bismarck zu dieser Frage stellen wird. Denn wenn Niemand anders, wird es Herr Richter sicher nicht daran fehlen lassen, den früheren Reichskanzler darüber zur Rede zu stellen. Hoffentlich aber thut das der geminnige Eugeu jetzt gegen einen Kollegen in köstlicher, liebenswürdigere Weise als früher dem mächtigen Kanzler gegenüber. Dafür scheint uns der Willkommen, den er dem Fürsten soeben geboten hat, von guter Vorbedeutung zu sein!

Die „Nationalzeitung“ widmet der Wahl des Fürsten Bismarck folgende Ausführungen:

„Die Nothwendigkeit einer Stichwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise hatte in Auslande zu zahlreichen schiefen Betrachtungen Anlaß gegeben: daß der Begründer des Deutschen Reichs nicht im ersten Anlauf in den Reichstag gelangte, der ohne ihn wahrscheinlich noch nicht bestehen würde, ward vielfach als ein schlechtes Zeugniß für den politischen Charakter des deutschen Volkes betrachtet. Diese fremden Kritiker werden sich jetzt vielleicht bei näherer Prüfung des Falles überzeugen, daß sie — wie es bei der Beurtheilung ausländischer Vorgänge überall vorkommt — die konkreten Verhältnisse, hier das deutsche Wahlsystem und die lokale Parteilage im Wahlkreise, nicht genügend beachtet hatten. Fürst Bismarck ist thatsächlich in einem Kreise gewählt, in welchem die Mehrheit der im ersten Wahlgange an den Urnen erschienenen Wähler zu seinen Gegnern gehörte und ein großer Theil der damaligen relativen, der gestrigen absoluten Mehrheit für ihn doch in den zur Zeit schwebenden wichtigsten politischen Fragen nicht mit ihm einverstanden ist; in den letzten Tagen haben Abgeordnete, welche im Reichstag wahrscheinlich gegen ihn stimmen werden, Reden für ihn in dem Wahlkreise gehalten. Nur der Begründer des Deutschen Reichs, nur als solcher konnte Fürst Bismarck so gewählt werden; jede andere, die Ansichten desselben theilende Persönlichkeit würde unterlegen.“

Das Schiefe, Unverhältnismäßige, Widersprüchliche in dem Vorgange ist, daß auf diese Weise ein Parlamentsmandat aus Gründen und zu Zwecken ertheilt worden, welche grade für die Uebertragung eines Parlamentsmandats sonst nicht maßgebend sind. Die schon während der Amtsführung des früheren Kanzlers oft hervorgehobene Thatsache hat sich wieder geltend gemacht, daß in dem Fürsten Bismarck die historische Persönlichkeit von längst abgeschlossener, feststehender weltgeschichtlicher Bedeutung und der vielfach mit dem gewöhnlichen Mittelstufen arbeitende Tagespolitiker untrennbar vereinigt sind. Viele seiner Verehrer, zu denen auch wir gehören, hatten gewünscht und gehofft, daß es mit diesem Dualismus zu Ende sein würde, nachdem Fürst Bismarck aus dem Amte geschieden; aber er selbst hat es nicht gewollt, er will auch ferner mit dem Ansehen, das seine großen Thaten ihm erworben, in die Aufgaben der Tagespolitik eingreifen, obgleich die Voraussetzungen dafür seit einem Jahre außerordentlich verändert sind. Er ist der alleinige Richter über die Frage, was ihm zu thun obliegt und zusteht. Ebenso werden alle Anderen aber zu seiner etwaigen Thätigkeit im Reichstag sich so stellen, wie es ihre Ueberzeugung es ihnen vorschreibt. Wir unferreht

haben es in der Ordnung gefunden, daß dem Begründer des Deutschen Reiches das von ihm gewünschte Mandat unter Umständen übertragen worden, unter denen kein anderer Kandidat es erhalten hätte. Aber wir haben dem Fürsten Bismarck immer Widerstand geleistet, wenn er Maßregeln, z. B. in der Zollpolitik, vertrat, die wir für unrichtig hielten, oder wenn er nach unserem Dafürhalten unstatthafte Mittel anwandte, z. B. in den Angriffen auf wirklich oder vermeintlich geheimer Persönlichkeiten und in der Handhabung seiner offiziellen Briefmarken. Da versteht es sich von selbst, daß dies unsere Stellung auch zu dem Abgeordneten Fürsten Bismarck sein wird. So oft er für Maßregeln eintritt, welche nach unserer Meinung dem Reiche förderlich sind, werden wir es als einen großen Vortheil betrachten, einen Bundesgenossen zu haben, dessen Wort so tiefer Wirkung sicher ist; und sollte er eine Politik vertreten, die wir für schädlich halten, so würde gerade sein Einfluß auf die öffentliche Meinung ein Grund sein, ihm um so festeren Widerstand zu leisten.

Zum Auslande, sowie unter alten Gegnern des Fürsten Bismarck in Deutschland, auch unter alten Anhängern desselben, welche lediglich von ihren Empfindungen über sein Ausscheiden aus dem Amte beherzigt werden, endlich unter verletzten Interessenspolitikern, die diese harte Kraft für ihre Sonderbestrebungen ausnützen möchten, macht man sich auf einen offenen Krieg gefaßt, den Fürst Bismarck gegen seine Nachfolger führen werde, weil sie keine Nachfolger sind. Wir glauben nicht daran. Rame es doch dazu, so würde in weiten Kreisen auch der Parteien, welche die Politik des Fürsten Bismarck als Kanzler unterstützen, jede andere Rücksicht von der Erwägung zurückgedrängt werden, der wir schon früher Ausdruck gegeben: daß das Deutsche Reich und Preußen auch regiert werden müssen, nachdem sich — mag man es beklagen oder bejubeln — die Nothwendigkeit herausgestellt hat, ohne den Fürsten Bismarck zu regieren. Aber bis er selbst uns eines Anderen belehrt, halten wir für ausgeschlossen, daß Fürst Bismarck seinen Ruhm und die Dankbarkeit des deutschen Volkes an die Befriedigung persönlicher Empfindungen setzen könnte.

Wird er überhaupt in den Reichstag kommen? Hat er das Mandat nicht nur zu dem Zwecke gewünscht, jederzeit die Möglichkeit des Erscheinens dafelbst zu haben, aber vorläufig ohne den Entschluß dazu? Daß er nicht regelmäßig zu den Sitzungen nach Berlin kommen werde, hat er von vornherein erklärt. Weiter ist seine Äußerung verblüffend, daß er im Reichstag das Wort ergreifen werde, falls er glaube, daß in der auswärtigen Politik Fehler gemacht würden. Dies würde des Fürsten Bismarck früherer Ansicht, daß die öffentliche Erörterung derartiger Fragen schädlich sei, widersprechen; aber wie dem auch sein mag: es ist nicht abzusehen, welchen Anlaß er zur Opposition in der auswärtigen Politik erhalten sollte, da dieselbe, so weit man es zu erkennen vermag, in den von ihm selbst vorgesehnen Bahnen weiter geführt wird. Ob er erscheinen werde, um die Handelsverträge zu bekämpfen, das hat Fürst Bismarck nach unseren Nachrichten einigermaßen unbestimmt gelassen. Da in dieser Frage das Zentrum, wenn es will, die Entscheidung geben kann, so könnte es sich ereignen, daß Fürst Bismarcks etwaige Opposition die Annahme der Handelsverträge — an der wir überhaupt nicht zweifeln — beförderte.

Warten wir es ab. Zunächst hat der Reichstag nach Moltke's Tode in Bismarck sein berühmtestes Mitglied erhalten. Am Ende enttäuscht daselbe vielleicht die Befürchtungen ebenso, wie die Hoffnungen.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 6. Mai.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Hofmarschall Grafen Andlaw, den Oberstallmeister von Holzling, und nahm dann den Vortrag des Flügeladjutanten Oberstleutnant Müller entgegen. Danach erteilte Höchstdieselbe den nachbenannten Personen Audienz: dem Schweizerischen Konsul Gasser in Mannheim, dem Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs Dr. Wielandt, dem königlichen Kammerer Grafen von Ragened in Pfaffendorf, einer Abordnung des Central-Ausschusses der 29. Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung, bestehend aus dem Oberbürgermeister Moll, dem Stadtrath Hirt und dem Rektor Schick in Mannheim, dem Landgerichtspräsidenten Schäfer in Waldshut, dem Landgerichtsdirektor Goll daselbst, dem königlichen Regierungsbaumeister Stabel in Straßburg i. E., dem Oberbibliothekar Hofrath Dr. Zangemeister, den Professoren Dr. von Domaszewski, Dr. Zellinek und dem außerordentlichen Professor Dr. Mehlhorn, sämmtliche an der Universität Heidelberg, dem Finanzassessor Schellenberg dahier, dem Amtsrichter Zimmermann in Waldbühl, dem Professor Frey in Rheinischosheim, dem Sekretär Sauer dahier, dem stud. med. Schönenberger in Heidelberg, dem Rentner Varnung, dem Rechnungsrath Reinhold und dem Rentner Barth in Karlsruhe, dem Kammerherrn und Ministerialrath Freiherrn von Bobman und dem Marstallverwalter Rath Weng dahier. Dazwischen meldeten sich: der Generalmajor von Froben, Kommandeur der 14. Artilleriebrigade, der Generalmajor Rau, Kommandant von Neubreitach, und der Major Janke, kommandirt zur Vertretung des Direktors der Kriegsschule in Glogau, bisher Bataillonskommandeur im 7. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 142. Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Majors Freiherrn von Adinghausen genannt Wolf und des Flügeladjutanten Hauptmann Freiherrn von Gager.

Die Ankunft Seiner Majestät des Kaisers findet Freitag den 8. Mai, Nachmittags 1 Uhr 25 Minuten, hier statt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat dafür keinen Empfang befohlen.

(Das Rennen des Karlsruher Reitervereins), das kommenden Sonntag auf dem Exerzierplatz dahier stattfindet, weiß, wie wir aus dem Programm erfahren, recht zahlreich besetzt zu sein. Für das „Verluchtsjagdrennen“ mit einer Entfernung von etwa 1800 Meter und 10 Hindernissen haben sich 12 Bewerber gemeldet. Zu dem folgenden „Chargenpferderennen“, bei dem bei 8 Hindernissen etwa die gleiche Entfernung durchlaufen werden muß, liegen 9 Rennungen vor, während für das „Frühlingsjagdrennen“ (Entfernung 3000 Meter und etwa 12

Hindernisse) sich bis jetzt 4 Bewerber gemeldet haben. Den Schluß der Rennen bildet ein Jagdreiten.

□ Mannheim, 4. Mai. (Moltke-Feier.) Die vereinigten Militärvereine Mannheim und Ludwigshafen veranstalteten gestern eine Moltke-Feier. Die Vereine stellten sich früh halb 8 Uhr im hiesigen Schloßhof mit schwarzraumbhüllten Fahnen auf und zogen dann in gemeinschaftlichem Zug nach der Konkordienkirche, wo selbst der Trauergottesdienst stattfand. Von hier begaben sich die Vereine unter Musikbegleitung zur „Rheinlust“, wo die Feier mit Reden und Musikvorträgen abgehalten wurde. Der Vorsitzende des Militärvereins-Gauverbands, Herr Professor Mathy, toastete auf den Kaiser, den Prinz-Regenten von Bayern und den Großherzog von Baden. Die Trauerrede auf Moltke hielt der Vorsitzende des Militärverbands Ludwigshafen, Herr Premierlieutenant d. L. Dietrich.

## Verstchiedenes.

W. Breslau, 5. Mai. (Todesfall.) Nach einer Meldung der „Breslauer Zeitung“ aus Brieg ist der Geheime Justizrath Schneider, stellvertretender Landeshauptmann von Schlesien und Ehrenbürger von Brieg, gestern gestorben.

## Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 6. Mai. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen ist heute Vormittag wieder von hier abgereist.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf wegen Errichtung des Reichsschuldbuchs in dritter Lesung an und wandte sich dann der dritten Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung zu. Ohne wesentliche Aenderung der in der zweiten Lesung gefaßten Beschlüsse wurde das Gesetz bis zum § 134a. genehmigt. Bei dem § 134b. schlugen die Abgg. Gutfleisch und Gen. einen Kompromißantrag vor, nach welchem das Maximum der in der Arbeitsordnung vorgesehenen Geldstrafen in der Regel die Hälfte des Tageslohnes betragen und nur in besonderen Fällen den vollen Betrag des Tageslohnes gleichkommen soll. Der preussische Handelsminister Freiherr v. Berlepsch sprach sich für diesen Vermittlungsantrag aus und fügte hinzu, die Wiederherstellung der gestrichenen Bestimmungen über die Strafe für Kontraktbruch (§ 153) sei unbedingt notwendig.

Die Redner der Freisinnigen und Sozialdemokraten sprachen sich gegen den Kompromißantrag aus. Die Vertreter der übrigen Parteien für den Antrag. Stumm wies die Behauptung Bebels zurück, das Kompromiß geschehe im Interesse der Arbeitgeber; es geschehe im Gegentheil im Interesse der nicht streikenden Arbeiter.

Minister Frhr. v. Berlepsch trat ferner der Meinung Bebels entgegen, daß bei dem jüngsten Ausstände in Westfalen die Arbeitgeber die Hand im Spiele gehabt hätten. Solchen unfauleren Praktiken würde er zuerst entgegen treten. Es sei auch unrichtig, daß die sozialistischen Führer vor dem Streik gewarnt hätten.

Nach längerer Debatte wurde der Kompromißantrag angenommen. Der Rest des Gesetzes wurde sobann unter halbjähriger resp. ganzjähriger Hinausschiebung des Termins für das Inkrafttreten des Gesetzes im Uebrigen unverändert angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Dritte Berathung der Vorlage über die Zuckersteuer.

Berlin, 6. Mai. Der „Reichsanzeiger“ publizirt den Wortlaut der in Düsseldorf und Köln von Seiner Majestät dem Kaiser gehaltenen Reden, welche von jenen aus der „Kölnischen Zeitung“ verbreiteten nur in einzelnen wenigen unwesentlichen Worten abwichen.

Der „Reichsanzeiger“ theilt ferner die Verhandlungen zwischen den deutschen und österreichischen Kommissaren zu einer gemeinsamen Umarbeitung des beiderseitigen Betriebsreglements für den inneren Eisenbahnverkehr mit.

Dieselben haben in den wesentlichen Punkten zu einer erfreulichen Einigung geführt und sind heute geschlossen worden.

Der „Reichsanzeiger“ berichtet: Auf der Grubenabtheilung Serlo im Saarbrücker Bezirke erfolgte gestern durch Schlagwetter eine Explosion. Acht Arbeiter sind getödtet, drei schwer verletzt. Die Ursachen der Explosion sind unbekannt. Die Weiterführung des Betriebs ist nicht gestört.

Berlin, 6. Mai. Die „Post“ sagt, das in den Blättern verbreitete Gerücht einer Verlobung des Erbprinzen von Luxemburg mit der Prinzessin Margarethe stamme von auswärts. Zu hiesigen Hofkreisen wisse man nichts davon.

Paris, 6. Mai. Die Mehrheit des Kriegsraths sprach sich gestern für die Pläne des Generals Gittou aus, nach denen die bisherigen Befestigungen durch eine erweiterte Fortifikationslinie ersetzt werden. Die Kosten werden etwa 150 Millionen Francs betragen, man glaubt sie aber durch den Verkauf von Grundstücken decken zu können.

London, 6. Mai. Das eines Sittlichkeitsvergehens angeklagte Parlamentsmitglied Berney ist zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Berney gestand bezüglich der Hauptpunkte der Anklage seine Schuld zu.

New-Orleans, 6. Mai. Die Große Jury berichtete über die Ermordung des Polizeipräsidenten Hennessy und über das damit zusammenhängende Lynchverfahren gegen die Italiener. Der Bericht bezeichnet die Ermordung des Polizeichefs als ein Verbrechen, dessen gewaltthätiger Charakter aus der Anzahl von Kugeln, unter denen Hennessy verstarb, hervorgehe. Was die Beschuldigung betrifft, daß gewisse Mitglieder des Geschworenengerichts pflichtwidrig gehandelt hätten, so ergebe sich aus den Verhandlungen des Geschworenengerichts, daß bezüglich der ermordeten Italiener sechs Geschworene die Schuldfrage bejaht und eben so viele sie verneint haben. Der Bericht erörtert sodann die zur Beeinflussung des Gerichts von Seiten der Bertheidigung gemachten Anstrengungen. Zu dem am 14. März veranstalteten Meeting hätten sich Tausende von Menschen eingefunden, die einem spontanen Antriebe folgten. Es sei schwer, die Verantwortlichkeit für ein Vergehen, mit dem die ganze Stadt sich solidarisch erklärte (?), festzustellen. Die Jury könne daher den Anklagezustand der Angeeschuldigten nicht gutheissen.

## Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 8. Mai. 65. Ab.-Vorh.: „Joseph und seine Brüder“. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Mehul. Anfang 1/2 7 Uhr. Bei dieser Vorstellung ist es gestattet, daß eine erwachsene Person ihren Platz mit einem Kinde theilt, oder daß für zwei Kinder nur eine Eintrittskarte gelöst wird.

## Familiennachrichten.

Geburt, 30. April. Juliana Elisabetha, B.: Ernst Zimmermann, Schlosser.  
Todesfälle. 4. Mai. Ferdinand Hofmeier, led., Sesselmacher, 21 J. — Elisabetha, 2 J., B.: Karl Straub, Schlosser.  
5. Mai. Sofie, 1 J. 7 M. 9 J., B.: Jakob Hiltner, Schreiner. — Salomea, Witwe, von Lehrer Sebastian Kern, 76 J. — Philipp Reiling, Ebemann, Schreiner, 51 J. — 6. Mai. Karoline Weder, ledig, Zimmermädchen, 71 J.

## Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Barom.	Therm.	Wind.	Relative Feucht.	Wind.	Himmel.
5 Nachts 9 U.	750.3 + 15.4	10.0	77	NE	bedeckt
6 Morgs. 7 U.	749.2 + 13.8	7.5	68	NE	„
6 Nachs. 2 U.	749.2 + 14.6	10.5	85	NE	„

Wasserstand des Rheins, Nagau, 6. Mai. Morgs., 4.31 m, gestiegen 6 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

## Wetterkarte vom 6. Mai, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Das barometrische Maximum hat sich seit gestern über ganz Skandinavien und das Ostseegebiet ausgedehnt; unter seiner Herrschaft ist das Wetter in ganz Norddeutschland heiter und infolge einer klaren Nacht in den Morgenstunden kühl. In der südlichen Hälfte Mitteleuropas, sowie in Frankreich ist es jedoch unter dem Einfluß eines jenseits der Alpen gelegenen Depressionsgebietes, welchem Tiefminima vorgelagert erscheinen, trüb und regnerisch, bei verhältnismäßig hohen Morgenstemperaturen. Eine stärkere Abkühlung, wie sie die geschilderte Luftdruckvertheilung sonst zu veranlassen pflegt, wird wahrscheinlich nicht eintreten.

## Frankfurter telegraphische Kursberichte.

vom 6. Mai 1891.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
3% D. Reichsanl.	85.50	Ränderbank	144.60
4% D. Reichsanl.	105.80	186.60	
4% Preuss. kons.	106.60	Schw. Nordostb.	145.10
4% Baden in fl.	101.65	Rombarden	99 1/2
4% in W.	103.80	Galizier	191 1/2
Defferr. Goldrente	96.70	Eibthal	198 1/2
Eilber.	79.90	Hess. Ludwigsb.	115.10
4% Ungar. Goldr.	90.70	Gothard	149.60
1880r. Russen	96.30	Wesfal. und Sorren.	
II. Orientanleihe	74.80	Wesfal. a. Amstb.	168.95
Italiener compt.	92.70	London	20.45
Ägypter	97.80	Paris	80.91
Spanier	75.20	Wien	173.20
Holl.-Türken	90.30	Napoleonst'or	16.22
5% Serben	90.90	Privatbank	27 1/2
Banken.		Bad. Zuckerfabrik	83.80
Kreditaktien	259 1/2	Nachbörse.	
Dist.-Kommandit	189.70	Kreditaktien	259 1/2
Basler Bankver.	151.20	Dist.-Kom.	189.—
Darmstädter Bank	141.—	Staatsbahn	228 1/2
Handelsgesellsch.	143.60	Rombarden	98 1/2
Deutsche Bank	153.50	Tendenz:	matt.

Berlin.		Wien.	
Def. Kreditakt.	162.90	Kreditaktien	299.70
Staatsbahn	114.70	Marktnoten	57.60
Rombarden	54.80	Ungarn	115.15
Dist.-Kommand.	189.50	Staatsbahn	264.—
Marienburg	72.90	Tendenz:	schwach.
Dortmunder	68.20	Paris.	
Raunshütte	124.90	3% Rente	94.12
Tendenz:	—.	Spanier	75 1/2
		Türken	18.52
		Ottomane	594.—



### Zodesanzeige.

Karlsruhe. Heute Morgen gegen halb 7 Uhr ist unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Frau Elise Wielandt,**  
geb. Angerer,

Witwe des Kaufmanns Wilhelm Gustav Wielandt, nach langer Krankheit im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 6. Mai 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Pauline Löhlein,** geb. Wielandt.  
**August Wielandt,** Premierlieutenant a. D.  
**Dr. Theodor Löhlein,** Direktor.  
**Emma Wielandt,** geb. Rutsch.  
**Auguste Freiin von Seebach,** geborene Löhlein.

**Paul Löhlein,** Candidat der Theologie.

**Elisa Wielandt.**

**Gertrud Wielandt.**

**Selene Wielandt.**

**Arthur Freiherr von Seebach,** Premierlieutenant und Adjutant der 58. Infanterie-Brigade.

Blumenspenden werden nach dem Wunsch der Entschlafenen dankend abgelehnt. L. 828.

### Dankfagung.

L. 823. **Offenburg.** Für die vielseitige und herzliche Theilnahme an dem schweren Verluste unseres Sohnes, Bruders und Entels

**Franz,**

sowie für die vielen und reichen Blumenspenden, zahlreiche Beigebegleitung und den erhabenen Gesang des Vereins „Badenia“ sprechen wir hiermit den tiefgefühltesten und aufrichtigsten Dank aus.

Offenburg, den 6. Mai 1891.

Oberingenieur **Scholl**  
nebst Familie.

### Dankfagung.

L. 829. **Ettlingen.** Für die wohlthunende Theilnahme bei dem Verluste unserer lieben Schwester

**Silvestra Buhl**

sprechen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Ettlingen, den 6. Mai 1891.

**Gustav Buhl,**  
**Rudolf Buhl,**  
**Florian Buhl,**  
**Florentine v. Entsch,**  
geb. Buhl.

Suchen ersehen in unserm Verlag:

### Die Rechtsprechung

des  
**Groß. Badischen Verwaltungsgerichtshofes.**

(1864—1890)

Namens dieses Gerichtshofes herausgegeben durch dessen Präsidenten

Dr. **Friedrich Wielandt.**

Preis 8 Mark.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe. L. 712.2.

### Lieferung von Granit-Plastersteinen.

L. 825.1. Die Lieferung von 1450 qm Granitplastersteinen soll vergeben werden. Angebote sind bis längstens den 16. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, an unterzeichnete Behörde einzuliefern. Die Bedingungen liegen ebenfalls zur Einsicht auf und können gegen Einzahlung der Schreibgebühren (50 Pf.) bezogen werden.

Karlsruhe, den 5. Mai 1891.

Stadt. Tiefbauamt. L. 822.

### Bekanntmachung.

Die Gemeinde Unterschwarzach beabsichtigt im Laufe d. J. eine feuerbare

### Feuerspritze

für ca. 1200—1400 Mark anzuschaffen. Angebote hierauf sind längstens bis 25. Mai l. J. beim Gemeinderath dahier einzuliefern.

Unterschwarzach, den 5. Mai 1891. Gemeinderath.

Liebig, Bürgermeister.

### Bu verkaufen

zum halben Kostenpreis ein wenig gebrauchtes, elegantes

### Amerikanisch. Buggy

(Oppenheimer Patent) verschiebbar und mit abnehmbarem Halberdeck. Näheres durch die Annoncen-Expedition von Feinr. Giesler, Freiburg i. B., Bursengang 1.

### Caution

Bedürftige wollen sich wenden an die Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Vorbildungsanstalt für **Militär & Marine** verbunden mit Pensionat. Stuttgart, Hasenbergsteige No. 5. Dirigent: Oscar Hanke, Königl. Preuss. Ingenieur-Hauptm. a. D.

### Badische Weine.

**Gebr. Schlager,** Jahr i. B.

Prämirt auf sämtlichen besuchten Ausstellungen. Patentkeller seit 1876.

Für den Frühjahr- u. Sommerbedarf empfehlen wir Ihnen zu verapfen

ältere **Weissweine:**

**Raiferkühler** à 35—40 u. 50 Pf.

**Markgräfer** à 50—60 „ 70 „

**Orenauer** à 55—65 „ 80 „

**Durbacher** à 80—90 „ 100 „

**Rothweine:**

**Raiferkühler** à 60—70 u. 80 Pf.

**Zeller** à 80—90 „ 100 „

**Affenhaler** à 90—100 „ 110 „

Preis per Liter ab Fabr. Faß leihweise. J. 328.17.

Garantie, reine Traubenweine.

### Bürgerliche Rechtspflege.

Definitive Zustellung.

L. 812. Nr. 6107. Emmendingen. Der Samuel Hauser, Kaufmann von

Ruß, klagt gegen den Wirth Wilhelm Käsberg von Rönningen, zur Zeit an unbekannter Orten abwesend, aus

Waarenkauf von den Jahren 1888, 1889 und 1890 mit dem Antrage, durch vorläufig vollstreckbar zu erklärendes Urtheil den Beklagten zur Zahlung von

84 Mark 54 Pf. zu verurtheilen, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht zu Emmendingen auf

Dienstag den 16. Juni 1891, Vormittags 9 Uhr.

Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Emmendingen, 29. April 1891. Jäger, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

**Bermögensabsonderungen.**

L. 813. Nr. 4897. Karlsruhe. Die Ehefrau des Schreiners Friedrich Klein, Luise, geb. Mayer dahier, vertreten durch Rechtsanwalt Ludwig daselbst, klagt gegen ihren genannten Ehemann hier mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern.

Termin zur Verhandlung des Rechts-

## A. H. S. C. Konstanz a. B. Pfingst-Commers 1891.

**Samstag, 16. Mai,** 2 Uhr, mit Ankunft der Züge Station Singen im Höhgau: Besuch der Bergveste Hohentwiel; 8 Uhr: Feste Commers in der Kronenhalle in Singen.

**Sonntag, 17. Mai:** 10 Uhr Vorm.: Abfahrt nach Konstanz a. B.; 2 Uhr: Seefahrt mit Damen nach Ueberlingen — Badgarten; 8 Uhr: Festschluss im Refectorium des Insel-Hotels mit Tanz.

Hierzu werden die Activen, Inactiven u. A. H. von Corps des Kösener S. C. freundlichst eingeladen.

Gef. Anmeldung — rechtzeitig — bei Herrn Referendär Dr. Hans Grüninger hier selbst, 19 am Hafen 19.

Konstanz a. B., 1. Mai 1891.

### Das Comité.

L. 806. freitags vor Großh. Landgericht dahier, Civilkammer I, ist bestimmt auf

Dienstag den 16. Juni 1891, Vormittags 8 1/2 Uhr.

Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht. Karlsruhe, den 4. Mai 1891. Gerichtsschreiberei des Großh. Landgerichts.

L. 798. Nr. 7411. Mannheim. Die Ehefrau des Kaufmanns Hans Schweifart, Bertha, geb. Meyer in Mannheim, hat gegen ihren Ehemann bei diesem Landgerichte eine Klage mit dem Begehren eingereicht, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern.

Termin zur Verhandlung hierüber ist auf:

Mittwoch den 17. Juni 1891, Vormittags 9 Uhr,

bestimmt. Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht. Mannheim, den 2. Mai 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Mayer.

L. 814. Nr. 3916. Mosbach. In Sachen der Emma Karolina Seibert, geborene Hofherr, Ehefrau des Schiffbauers Karl Seibert IV. von Eberbach, Klägerin, vertreten durch Rechtsanwält Barth in Mosbach, gegen ihren genannten Ehemann in Eberbach, Beklagten, wegen Vermögensabsonderung, hat Klägerin die Erlangung eines Urtheils dahin beantragt, daß sie für berechtigt erklärt werde, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern, unter Befreiung dieses, des Beklagten, in die Kosten des Rechtsstreits.

Termin zur mündlichen Verhandlung vor der I. Civilkammer des Gr. Landgerichts Mosbach ist auf: Dienstag, 16. Juni 1891, Vorm. 9 Uhr, bestimmt worden.

Dieser Auszug der Klage, welcher mit dem Klagenantrag und der Terminbestimmung der Urtheil überreicht wird, wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht. Mosbach, den 2. Mai 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Neumann.

L. 794. Nr. 2811. Offenburg. Die Ehefrau des Johann Scharpfenberger, Juliana Barbara, geb. Arnold in Schiltach, wurde durch Urtheil der Civilkammer III dahier unter dem Begehren für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern.

Dies wird zur Kenntniss der Gläubiger gebracht. Offenburg, den 1. Mai 1891. Die Gerichtsschreiberei des Großh. Landgerichts: Th. König.

L. 815. Nr. 4432. Konstanz. Die Ehefrau des Landwirths Josef Erne, Luise, geborene Weltin von Kaltbrunn, vertreten durch Rechtsanwalt Schleich in Konstanz, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung erhoben. Zur mündlichen Verhandlung ist vor Großh. Landgericht Konstanz, Civilkammer I — Termin auf

Dienstag den 23. Juni 1891, Vormittags 9 Uhr,

bestimmt. Konstanz, den 5. Mai 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: M. Strauß.

**Aufforderung.**

L. 816. Nr. 599. Pforzheim. Gräveur Karl Martin von Pforzheim, a. Jt. an unbekannter Orten abwesend, wird aufgefordert, binnen sechs Wochen an den unterzeichneten Notar zum Zwecke des Bezugs zu der Verlassenschaftsverhandlung auf Ableben des Vintouriers Karl Martin von Pforzheim Nachricht gelangen zu lassen.

Pforzheim, den 2. Mai 1891. Der Großh. Notar: Korn.

L. 795.1. Haslach. Christian Gög, geboren den 25. August 1838 in Gutach, Amts Haslach, a. Jt. an unbekannter Orten in Amerika abwesend, ist am Nachlasse seines, den 26. April 1891 in Gutach verstorbenen Vaters, Chri-

stian Gög, Säger, gesetzlich mitberberechtigt.

Derselbe wird anmit aufgefordert, binnen sechs Wochen zum Zweck des Bezugs bei der Verlassenschaftsverhandlung Nachricht von sich anher gelangen zu lassen. Haslach, den 4. Mai 1891. Der Großh. Notar: Schürmann.

L. 817. Bretten. Johann Karl Gruber, Christiane Katharine Kraus geb. Gruber, und Christian Gruber von Gondelsheim, a. Jt. an unbekannter Orten abwesend, werden zum Zwecke ihres Bezugs zu den Verlassenschaftsverhandlungen auf Ableben ihres Bruders, des Schneiders Ludwig Gruber von Gondelsheim, mit Frist von sechs Wochen aufgefordert, Nachricht anher gelangen zu lassen. Bretten, den 2. Mai 1891. Der Großh. Notar: Sautter.

**Handelsregistererträge.**

L. 662. Nr. 20.416. Heidelberg. Zu Ord. 3. 283 Band II des Firmenregisters — Firma „Otto Behle“ in Heidelberg — wurde eingetragen:

Obige Firma ist mit dem Zusatz „Nachfolger“ auf Kaufmann Georg Holzmann von Frankfurt a. M., wohnhaft dahier, übergegangen. Berechtigt ist derselbe mit Luise, geborene Mayer von Mannheim. Nach § 3 und 4 des Ehevertrags, d. d. Frankfurt a. M. den 17. Juli 1890, bleibt die Aussteuer, sowie alles künftige, derselben während der Ehe zufallende Vermögen ihr ausschließliches Eigenthum. Im Uebrigen ist das in Frankfurt a. M. geltende eheliche Güterrecht für die Vermögensverhältnisse maßgebend. Heidelberg, den 18. April 1891. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Kab.

L. 617. Nr. 5524. Müllheim. Zu D. 3. 7 des Genossenschaftsregisters — Landwirtschaftlicher Konsumverein Müllsburg, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht — wurde heute eingetragen:

Die Genossenschaft wurde durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. Februar d. J. aufgelöst. Die Liquidation erfolgt durch den Vorstand. Müllheim, den 25. April 1891. Großh. Amtsgericht. Pöhlinger.

L. 604. Bannndorf. Unter dem Heutigen Nr. 349 wurde in das Firmenregister eingetragen:

Zu D. 3. 88. Die Firma Josef Mayer von Grafenhausen ist durch den Tod des Inhabers erloschen. Zu D. 3. 163. Firma und Niederlassungsort: Cyprian Mayer in Grafenhausen. Inhaber der Firma: Cyprian Mayer, ledig von Grafenhausen. Bannndorf, den 23. April 1891. Großh. Amtsgericht. Rieder.

**Zwangsvollstreckung.**

L. 801. Karlsruhe. In Folge richterlicher Verfügung wird das dem Kaufmann Albin Landmann dahier eigenthümlich zugehörige, in der Werberstraße dahier unter Nr. 61, einerseits neben Generalagent Friedrich Kern Eheleuten, andererseits neben Wirth Theodor Gröblich gelegene vierstöckige Wohnhaus mit Seitengebäude, einschließl. des Grund und Bodens taxirt zu 39,000 M. am

**Freitag dem 22. Mai 1891, Nachmittags 3 Uhr,** im Steigerungslokal, Hebelstraße Nr. 7, ebener Erde, erste Thüre rechts dahier, einer zweiten öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag auf das höchste Gebot erfolgt, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird. Karlsruhe, den 29. April 1891. Großh. bad. Notar: Dtt.

### Zwangsvollstreckung. L. 818. Emmendingen. Deffentliche Versteigerung.

Freitag den 8. d. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich in der Brauerei Laubenberger hier im Vollstreckungswege

8 Lagerbierfaß, à 22 bis 24 Hfl., 4 Lagerbierfaß, à 12 bis 14 Hfl., haltend, 1 eiserne Malzschleuder, 1 eiserne Gerstenweiche, 1 Gabelwerk mit Transmission und Riemmen, 1 Dampfpumpe, 1 Circularkumpe, 1 Malzschrotmühle und verschiedene andere Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Emmendingen, den 4. Mai 1891. Geppert, Gerichtsvollzieher.

### Strafrechtspflege.

**Bekanntmachung.**

L. 807. Section IIIa. J. Nr. 1337/44. Karlsruhe. Der Grenadier Friedrich Kunz aus Mühlhausen, Elsaß, vom 1. Badischen Leib- Grenadierregiment Nr. 109, gegen welchen der förmliche Defensionsproceß eingeleitet ist, wird hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem auf

Dienstag den 11. August 1891, Vormittags 10 Uhr, im Gerichtslokal, Arethaus Gottesau hier, anberaumten Termine einzufinden, widrigenfalls die Untersuchung geschloffen, er im Angebotsverfahren für fahnenflüchtig erklärt und zu einer Geldstrafe von 150—3000 Mark verurtheilt werden wird.

Karlsruhe, den 4. Mai 1891. Königliches Gericht der 28. Division.

### Verm. Bekanntmachungen.

L. 827. Karlsruhe.

### Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum rheinisch-westfälisch-Baseler Gütertarif ist mit Gültigkeit vom 1. Mai d. J. der Nachtrag III, Ergänzung der Vorbemerkungen und der Ausnahmestafeln sowie Tarifblätter und Frachttarife für verschiedene neu aufgenommene Stationen, sowie Berichtigungen u. c. enthalten; ausgegeben worden.

Karlsruhe, den 5. Mai 1891. General-Direktion.

### Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit sofortiger Wirkung wird für den Verkehr zwischen Heidelberg Bad. Bahn und Ingolstadt C. B. der Frachttarif des Specialtarifs III auf 0,79 M. für 100 Kilogr. ermäßigt.

Karlsruhe, den 6. Mai 1891. General-Direktion.

### Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Bauarbeiten zur Verlängerung eines Dohlens über den Wäfferungsgraben unterhalb der Werkstätte im Rangirbahnhof dahier sollen vergeben werden.

Kauftragende werden eingeladen, Plan und Bedingungen auf diesbezüglichen Geschäftsnummer einzusehen und Angebote bis 14. Mai, Vormittags 8 Uhr, einzureichen.

Basel, den 29. April 1891. Der Großh. Bahnbauinspeltor: L. 739.2. Nr. 1641. Heidelberg.

### Bauarbeiten-Vergebung.

Für den Neubau des chemischen Laboratoriums dahier werden nachstehende Bauarbeiten im Wege öffentlichen Angebotes vergeben:

im Anschlag von M. J. Schreinerarbeit . . . . . 15668 30

Glasarbeit . . . . . 9328 20

Schlosserarbeit . . . . . 9139 —

Fensterarbeit . . . . . 7739 10

Plätterarbeit . . . . . 942 —

Maßgebend für die Vergabung ist die unter dem 7. Juni 1890 erlassene Verordnung „Das öffentliche Bedingungenwesen betr.“ (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XXII, 1890, Verlag von Wallech u. Vogel in Karlsruhe).

Die Bewerber bleiben für die von ihnen gemachten Auerbietungen auf die Dauer von sechs Wochen, vom Schlußtage des Vergabungszeitens an gerechnet, verbindlich.

Pläne, Voranschlag u. Bedingungen liegen vom 4. Mai ab auf dem Bau-bureau, Bldstr. 26 (Eingang Weidenplatz) zur Einsicht auf. Die auf Einzelpreise gestellten Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens **Samstag den 23. Mai, Morgens 8 Uhr**, verschlossen und portofrei, bei unterzeichneter Stelle, Augustinerstraße Nr. 13, einzuliefern.

Heidelberg, den 2. Mai 1891. Großh. Bezirksbauinspektion.

### Ein tüchtiger Notariatsgehilfe

findet dauernde Stellung. — Sofort. Eintritt erwünscht.

**Großh. Notar Korn** in Pforzheim. L. 781.2.

(Mit einer Beilage.)